

des Geistes“ (*nobilitas spiritus*), der ausfließend aus der Gottheit und zurückfließend in sie wesenhaft (*essentialiter*) eins sei mit Gott in wahrer Seligkeit ohne Unterschiedenheit; keine Vielheit sei zu setzen zwischen dem Freien im Geist und dem Göttlichen; und wo dies wesenhafte Licht sei, Gott, da sei alles geschaffene Licht nur Finsternis und Verdunkelung. — Konrad Kannler, dem das anscheinend vorgehalten wurde (oder wenigstens der Bullen-Text), sagt schlicht das Gegenteil: hat die *anima rationalis* eine Seligkeit, so von Gott und nicht von sich selbst; sie bedarf des *lumen gloriae*, um zu Gott erhoben zu werden. Daß nicht *essentialiter* der Mensch solche Seligkeit erlangen könne, hatte er im Gegensatz zu Hartmann schon vorher gesagt.

Nach dem sechsten Artikel der Bulle „Ad nostrum“ befragt, wiederholte Kannler großenteils wörtlich nur deren Text: nur die noch nicht vollkommenen Menschen haben sich in Tugendakten zu üben, während der Vollkommene und im Geist Freie *licentiat a se virtutes*; er braucht sie nicht mehr, fügt Kannler hinzu, da er sündlos ist. Auch Margarete Porete war verurteilt worden wegen ihres Satzes: *anima adnichilata dat licentiam virtutibus* (s. o. S. 525), aber man weiß nun von ihr und erst recht von Meister Eckhart, daß dieses „die tugenden lassen“ keineswegs als Freibrief für Untugend und Unzucht gemeint war, sondern als Überwindung der bloßen Gebots- und Verbots-Moral durch Läuterung zum willenlosen, wesenhaften Gut-Sein des „guten Menschen“, der „schönen Seele“ — oder wie sonst man es späterhin nennen mochte. Die Gefahr des Mißbrauches solcher Gedanken zeigt allerdings am krassesten der Erfurter Begarde Johannes Hartmann. Er benutzte diese Inquisitoren-Frage zu ausschweifenden Betrachtungen, was „ein frey geist“ — diese und einige andere Worte wurden in Erfurt auf deutsch protokolliert — sich erlauben kann, wenn die Natur ihn dazu treibt, und sei es Geschlechtsverkehr mit der leiblichen Schwester oder der eigenen Mutter, wo immer es sei, selbst am Altar, frei von jedem Gesetz oder Gebot; denn nur *grossi homines* sind „under den gesetzzen“ (wahrscheinlich sagte er: „grop liute“, von denen ja auch Meister Eckhart gesprochen hatte). Er malt das geradezu wollüstig aus, voller Geringschätzung gegen Frauen, die nur zum Gebrauch der Männer freien Geistes geschaffen seien, durch Umgang mit ihnen aber wieder jungfräulich würden. Es ist der schlimmste Teil seiner Aussage. Und er fügt, eigens befragt, noch hinzu, Christus sei erst nach seinem Kreuzestod am Kar„frei“tag (der deshalb so heiße) zum freien Geist geworden, Maria nie, sonst hätte sie ihren Sohn nicht beklagt.